

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

Jahrgang 11

Heft 2

2002

BETHSAIDA

AUF DER SUCHE
NACH EINER VERLORENEN STADT



Aleph-Omega-Verlag Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER
konrad.huber@uibk.ac.at

Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie
Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck

Dr. Ursula RAPP
ursula.rapp@uni-graz.at

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft
Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Dr. Johannes SCHILLER
johannes.schiller@uni-graz.at

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft
Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Rainer RIESNER
riesner@fb14.uni-dortmund.de

Emil-Figge-Straße 50, D-44227 Dortmund

Dr. Andrea ROTTLOFF
andrea.rottloff@t-online.de

Ziehrerstraße 5, D-86368 Gersthofen

Mag. Friedrich SCHIPPER
friedrich.schipper@univie.ac.at

DOC-Stipendiat der ÖAW
Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder
direkt an: Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: ab 01.08.2001 jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils
zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.bibelwerk.at/argeass/ArgeAss/ArgeAss_frpb.htm

© 2002 Aleph-Omega-Verlag, Salzburg

Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

BETHSAIDA

Auf der Suche nach einer verlorenen Stadt

Gesamtredaktion: Friedrich Schipper

Zum Geleit: Bibel und Archäologie im Heiligen Land (<i>Friedrich Schipper</i>)	81
I. Wege des Messias und Stätten der Urkirche: Der Beitrag von Pater Bargil Pixner OSB (1921–2002) zur Wissenschaft vom Heiligen Land (<i>Rainer Riesner</i>)	87
II. Zur Geographie des Gebietes um den See Gennesaret (<i>Friedrich Schipper</i>)	93
III. Bethsaida/et-Tell: Die Geschichte seiner Erforschung (<i>Andrea Rottloff</i>)	99
1. Schriftliche Quellen und Identifikationsprobleme	99
2. Moderne Forschungen	100
IV. Das eisenzeitliche Bethsaida: Archäologie und Geschichte einer Stadt am See Gennesaret zur Zeit des alten Israel (<i>Friedrich Schipper</i>)	103
1. Archäologische Spuren aus der Eisenzeit auf et-Tell	104
2. Die Geschichte Geschurs im Spiegel literarischer Quellen	111
V. Das hellenistisch-frührömische Bethsaida: Archäologie und Geschichte einer Stadt zur Zeit Jesu (<i>Andrea Rottloff</i> – <i>Friedrich Schipper</i>)	127
1. Archäologische Spuren aus der hellenistisch-frührömischen Zeit auf et-Tell	127
2. Die Geschichte Bethsaidas im Spiegel literarischer Quellen 1: Bethsaida und das Neue Testament	133
3. Die Geschichte Bethsaidas im Spiegel literarischer Quellen 2: Bethsaida und Flavius Josephus	140
VI. Ein Ausblick in die christliche Wirkungsgeschichte: Bethsaida im Licht spätantiker und mittelalterlicher Pilgerberichte (<i>Andrea Rottloff</i>)	149

V. DAS HELLENISTISCH-FRÜHRÖMISCHE BETHSAIDA: ARCHÄOLOGIE UND GESCHICHTE EINER STADT ZUR ZEIT JESU

Andrea Rottloff, Gersthofen – Friedrich Schipper, Wien

Die Suche nach dem Ort, der in den Evangelien als Geburtsort dreier Apostel und als Stätte früher Wunder Jesu angeführt wird, war ja ursprüngliches Anliegen des Ausgrabungsteams gewesen. Die Hoffnung, diese Stadt gerade hier auf et-Tell zu finden, basierte im Wesentlichen auf den Surveys von P. Bargil Pixner,¹ die den vorläufigen Endpunkt in einer Reihe von Hypothesen zur Lokalisierung von Bethsaida bildeten.² Von Anfang an spielte auch die Frage nach dem Bethsaida/Iulias des Flavius Iosephus eine entscheidende Rolle, da sich in seinen Werken noch am ehesten geographisch auswertbare Anmerkungen finden lassen. Tatsächlich gelang es auch sehr bald, Siedlungsschichten aus der hellenistischen und aus der frühromischen Zeit freizulegen.

1. Archäologische Spuren aus der hellenistisch-frühromischen Zeit auf et-Tell

Nach allem, was bisher bekannt ist, hatte die antike Siedlung auf et-Tell eindeutig dörflichen Charakter. In der Bibel wird sie zum Teil als ein Fischerdorf beschrieben, und genauso stellte sie sich den Ausgräbern dar. Zahlreiche Funde von Fischereigerät unterstreichen dies und weisen auf die Haupteinnahmequelle der dortigen Bewohner hin.³ Wie schon angedeutet, gibt es kein regelrechtes Insulasystem, sondern unregelmäßige, schmale und mit Feldsteinen gepflasterte Straßen und Wege, die sich den topographischen Gegebenheiten der Hügelkuppe anpassen. Trotzdem kann man von einer geplanten Anlage der Siedlung ausgehen.

¹ B. Pixner, *Searching for the New Testament Site of Bethsaida*, BA 48 (1985) 207–216.

² Siehe den Artikel zur Forschungsgeschichte in diesem Heft: A. Rottloff, *Bethsaida/et-Tell: Die Geschichte seiner Erforschung* (S. 99–101).

³ Siehe unten bzw. S. Fortner, *The Fishing Implements and Maritime Activities of Bethsaida-Iulias (et-Tell)*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 2), Kirksville 1999, 269–280.

Hofhäuser, Keller und ein Tempel?

Die Häuser der hellenistischen Zeit wurden sehr sorgfältig nach mediterranem Vorbild errichtet. Man ebnete die älteren Bauten der Eisenzeit ein und errichtete an ihrer Stelle Hofhäuser, die teils sogar unterkellert sein konnten. Bislang wurden zwei dieser repräsentativen Häuser ergraben, die mit ihren zahlreichen darin gemachten Funden einen guten Einblick in das Leben der Menschen im 2. und 1. Jh. v.Chr. in Bethsaida vermitteln. Beide Häuser tragen „Spitznamen“, die ihnen nach charakteristischen, darin angetroffenen Fundstücken gegeben wurden: Das „Haus des Fischers“ in Areal B⁴ und das „Haus des Winzers“ in Areal C.⁵ Im einen wurden zahlreiche Fischereigeräte gefunden, während im anderen viele landwirtschaftliche Geräte, besonders auch des Weinbaus zu Tage traten (u.a. mehrere Rebmesser, die zum Schneiden der Reben vom Stock benutzt wurden). Ein östlich davon in den Boden eingetiefter „Weinkeller“ tat ein übriges. Besonders letztgenanntes Haus barg interessante Funde, nach deren Aussage es einer wohlhabenden, nichtjüdischen Familie gehört haben könnte. Neben Funden, die eindeutig dem griechischen Kulturkreis zuzuweisen sind (goldener Tierkopfohrring, eiserne Strigilis), sind es vor allem die Speiseabfälle in Form von Tierknochen, die auf den nichtjüdischen Glauben der Hausbewohner weisen: es fanden sich Knochen vom Hausschwein und vom Wels⁶ – beides nicht koschere Tiere, die ein toratreuer Jude nicht verzehren darf.

Die Häuser in Bethsaida bestanden, wie fast alle Bauten im Golangebiet, aus Basaltsteinen,⁷ die nur grob zugerichtet und verbaut worden waren. Sowohl Wände als auch Keller und Türstürze bestanden aus diesem Material. Man kann annehmen, dass die Häuser zweistöckig waren und sich auf einen ummauerten Wohn- und Wirtschaftshof hin orientierten. Dieser Hof konnte gepflastert sein, war aber oftmals nur mit einem einfachen Stampfleimboden versehen. Wenig ist dagegen zur Inneneinrichtung der Häuser bekannt. Belegt sind halbhoch aufgemauerte Steinbänke entlang der Wände sowie in den Ecken fest installierte Kastenmühlen zum Mahlen des Getreides. Diese Mahlvorrichtungen wurden sicherlich vor Ort oder in näherer Umgebung produziert,

⁴ Vgl. R. Arav, Bethsaida Preliminary Report, 1994–1996, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 2), Kirksville 1999, 3–113: 88.

⁵ Vgl. Arav, Bethsaida Preliminary Report, 1994–1996 (Anm. 4), 97–102.

⁶ Der Wels ist ein schuppenloser (!) Süßwasserfisch.

⁷ Vgl. R. Reich, Building Materials and Architectural Elements in Ancient Israel, in: A. Kempinski (Hg.), The Architecture of Ancient Israel, Jerusalem 1992, 1–16, bes. 2.

denn sie bestehen ausnahmslos aus Golan-Basalt.⁸ Herdstellen markieren die Küchenbereiche, die in Bethsaida innerhalb der Häuser lagen und nicht, wie anderswo, auch in den offenen Innenhöfen. Alle nachweisbaren Öfen dienten der Nahrungszubereitung, gewerblich genutzte Strukturen wie etwa Schmelzöfen für Metall fehlen.

In römischer Zeit errichtete man dann eher kleinere, unregelmäßige Häuschen, die oft an ältere Gebäude angebaut wurden und deren Mauern mitnutzten (z.B. sogar die in Teilen noch stehende eisenzeitliche Stadtmauer). Entsprechende Langlebigkeit ist charakteristisch für Gebäude aus Basalt, die nicht so schnell verwittern wie etwa Kalksteinbauten und dementsprechend schwer zu datieren sind. Im Vergleich zu früher wirken die römischen Häuser ungeordneter, die Bebauung dichter. Abgesehen von den Wohnhäusern gibt es kleinere, siloartige Speicher, während die andernorts zur Wasserversorgung unerlässlichen Zisternen hier fehlen – Bethsaida bezog sein Trink- und Brauchwasser aus mehreren Quellen, die am Fuß des Hügels entspringen, während der Jordan mit einer Entfernung von 250 m nicht in die alltägliche Wasserversorgung einbezogen war. Ob die hellenistisch-römische Stadt ummauert war, ist nicht bekannt. Zwar könnte man eine Stelle bei Josephus entsprechend interpretieren, doch ist nicht völlig klar, ob er wirklich Bethsaida meint oder einen anderen Ort, der von Philippos mit einer Mauer versehen wurde. Ebenso wenig ist über etwaige öffentliche Bauten bekannt. Es gibt nur wenige verlagerte Architekturteile, deren genaue Zuweisung schwierig ist.

Da die Stadt Bethsaida nach einem Mitglied des Kaiserhauses in Iulias umbenannt wurde, musste man eigentlich auch einen Tempel für den Kaiserkult vor Ort erwarten. Vor einigen Jahren fand man in Areal A die Reste eines langrechteckigen Baus, der als sehr kleiner, reduzierter Antentempel ohne Podium interpretiert und dem Kaiserkult zugeschrieben wurde.⁹ Ob diese Identifizierung allerdings haltbar bleibt, müssen weitere Forschungen erweisen. Die Identifizierung durch die Ausgräber erfolgte aufgrund der Lage am höchsten Punkt des Hügels sowie bestimmter architektonischer Details. Dazu kommen die im Umkreis des Gebäudes gemachten Kleinfunde, darunter eine komplette Räucherschale (vgl. unten). Die in diesem Zusammenhang vorgenommene Interpretation der Terrakotten erscheint dagegen etwas überzogen – bei dem Köpfchen einer verschleierte Frau handelt es sich sicher nicht um

⁸ Vgl. D. Mor, *The Volcanism in the Central Golan Heights*, Unpublished Manuscript, Hebrew Univ., Jerusalem 1973.

⁹ Vgl. Arav, *Bethsaida Preliminary Report*, 1994–1996 (Anm. 4) 18–24.

Livia-Iulia, sondern um eine der zahlreichen Figuren in der Tradition der hellenistischen Tanagräerinnen.¹⁰

Bisher ebenfalls noch nicht archäologisch nachweisbar sind die Gräber der Bewohner Bethsaidas, aber auch ihres Mentors Philippos. Sie könnten sich entweder entlang der Abhänge bzw. in kleinen Seitentälern etwas weiter entfernt befunden haben. Natürlich kann man hier nicht – außer vielleicht beim Grab des Philippos – mit monumentalen Grabbauten wie etwa in Jerusalem rechnen (man denke an die Felsgräber im Kidrontal¹¹), sondern eher mit unter der Erde befindlichen Hypogäen und über Generationen belegten Kammergräbern mit einzelnen Loculi für die Bestatteten. Entsprechende Grabanlagen sind aus anderen Regionen Galiläas (besonders in Richtung Küstenebene) sehr zahlreich belegt. Auch solche Gräber waren – ganz in antiker Tradition – mit Beigaben von Geschirr oder Schmuck ausgestattet.¹²

Keramik und landwirtschaftliche Geräte – das Fundmaterial

Aus Bethsaida liegt vor allem einfaches Haushaltsinventar vor, aber auch importierte Gefäßkeramik und wenige Überreste von Luxusgütern wie rhodische Amphoren, in denen griechischer Wein nach Bethsaida transportiert wurde. Viele Fundstücke weisen auf den Alltag und die Arbeit der auf dem Hügel lebenden Menschen hin. Zahlreich nachgewiesen sind Fischereigeräte wie Angelhaken, Netzsinker und steinerne Anker, die teils auch vor Ort hergestellt wurden, wie aus Halbfabrikaten erkenntlich ist.¹³ Das Graffito eines frühromischen Ankers auf einem Gefäßhenkel zeigt deutlich, wie sehr die Fischerei auf dem See Gennesaret das Leben dieser Menschen bestimmte.¹⁴ Interessanterweise verwendete man jedoch in Bethsaida normalerweise einen ganz anderen Typ von Anker als den dargestellten: den einfachen, gelochten Basaltstein, der in seiner natürlichen Form über Jahrhunderte unverändert und zu den verschiedensten Zwecken in Gebrauch blieb.¹⁵

Außerdem fand man Rebmesser, Sicheln und Mühlsteine, während Ackergeräte wie Pflüge oder Eggen bislang fehlen. Ein eiserner Schlüssel weist auf

¹⁰ Vgl. R. Arav, Bethsaida Preliminary Report, 1987–1993, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 1), Kirksville 1995, 3–63: 21.

¹¹ Vgl. N. Avigad, The Monuments in the Kidron Valley, Jerusalem 1954.

¹² Vgl. H.-P. Kuhn, Palästina in griechisch-römischer Zeit (Handbuch der Archäologie. Vorderasien II 2), München 1990, 69–81; R. Hachlili, Ancient Jewish Art and Archaeology in the Land of Israel (HdO 7.1.2.B 4), Leiden 1988, 89–119.

¹³ Vgl. Fortner, Fishing Implements (Anm. 3).

¹⁴ Vgl. Arav, Bethsaida Preliminary Report, 1994–1996 (Anm. 4) 94.

¹⁵ Vgl. M. Nun, Ancient Stone Anchors and Net Sinkers from the Sea of Galilee, Ein Gev 1993.

abschließbare Holztüren oder eine Truhe, eine eiserne Strigilis auf eine gewisse hellenistische Badekultur. Eine eher dem weiblichen Alltag zuzuweisende Fundgruppe sind die Gerätschaften zur Herstellung von Textilien, wie etwa Spinnwirtel, Spatel zum Festklopfen des Fadens oder Webgewichte von Gewichtswebstühlen. Ebenfalls in der großen Bereich den Kleidungsherstellung gehörte ein Gerbmesser, das zur Veredelung von Tierhäuten zu Leder verwendet wurde.

Die zahlenmäßig größte Fundgruppe stellen die Keramikfunde dar, die sowohl importierte Feinkeramik¹⁶ als auch lokal hergestellte Gebrauchskeramik¹⁷ umfasst. Auch Tonlampen zur Beleuchtung der Häuser sind in vielen, chronologisch gut fassbaren Typen vorhanden. Doch nicht nur Geschirr aus Ton ist belegt, auch zahlreiche, meist kleinteilig zerscherbte Glasgefäße kamen bei den Ausgrabungen zu Tage. Ihre Datierung reicht von der Perserzeit bis in die Neuzeit. Neben Tafel- und Kochgeschirr gibt es zudem zahlreiche kleine Gefäßchen, die zum Transport und zur Aufbewahrung von Salben und Schminke dienten und die auch für Arzneimittel verwendet werden konnten. Auch bronzene Löffelchen (sog. Spatel) sind nachgewiesen, die zur Entnahme dieser Substanzen aus dem Gefäß dienten.

In den Bereich der persönlichen Trachtausstattung der Menschen gehören Fibeln zum Befestigen der Kleidung, aber auch wenige reine Schmuckstücke. So fanden sich zwei goldene Ohrringe, von denen einer in die klassische Zeit (Perserzeit, 5.-4. Jh. v.Chr.) gehört und sicher aus dem griechischen Kulturkreis importiert wurde. Entsprechende bootförmige Ohrringe finden sich zahlreich im östlichen Mittelmeerraum bis hin in die Region um das Schwarze Meer. Das zweite, fragmentierte Ohrgehänge ist in hellenistische Zeit zu datieren und trägt ebenfalls eine Verzierung aus granulierten Goldkörnern. In einer Grube fand sich ein Fingerring mit der – leider sehr schlecht erhaltenen – Darstellung einer Frauenbüste, er datiert in die Zeit um Christi Geburt.

Ebenfalls zu den wertvolleren Besitztümern der Bewohner von Bethsaida gehörten die Münzen,¹⁸ die ab der Perserzeit belegbar sind. Eine Prägung aus dem Athen des 5. Jahrhunderts v.Chr. mit Darstellung des Wappentiers der

¹⁶ Vgl. S. Fortner, Hellenistic and Roman Fineware from Bethsaida, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 99–126.

¹⁷ Vgl. T. Tessaro, Hellenistic and Roman Ceramic Cooking Ware from Bethsaida, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 127–139.

¹⁸ Vgl. A. Kindler, The Coin Finds at the Excavations of Bethsaida, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 2), Kirksville 1999, 250–268.

Göttin Athene, der Eule, ist ebenso darunter wie zwei Nominale von Alexander dem Großen. Auch lokale Fürsten, wie der oben schon erwähnte Tetrarch Philippos,¹⁹ sind auf Münzen verewigt, ebenso römische Kaiser wie Trajan und Hadrian. Andere Geldstücke stammen aus den phönizischen Küstenstädten wie Tyros oder aber aus dem nahe gelegenen Tiberias am Westufer des Sees Gennesaret.

Einige Funde geben Aufschluss über das religiöse Leben der Menschen. In den Bereich der Kultausübung gehören beispielsweise die beiden im Bereich des sog. „Tempels“ gefundenen Räucherschaukeln (ein komplettes Exemplar und ein Grifffragment), die zwar zum jüdischen Ritual gehörten, werden sie doch standardmäßig auf Synagogenmosaiken zusammen mit dem siebenarmigen Leuchter (Menorah) und dem Widderhorn (Schofar) abgebildet. Allerdings war die Verwendung von Räucherwerk auch in anderen Religionen üblich, und die Fundstelle in der Nähe des mutmaßlichen – paganen – „Tempels“ könnte auch nichtjüdischen Gebrauch implizieren. Nahe Parallelen zu diesem speziellen Bronzegefäßtyp stammen aus dem Depotfund aus der Cave of Letters, der zur Zeit des Bar-Kochba-Aufstandes (132–135 n.Chr.) verborgen worden war und möglicherweise die Beute aus einem geplünderten Tempel darstellt. Vergleichsfunde aus der vom Vesuv verschütteten Stadt Pompeji belegen allerdings eine Existenz solcher Schaukeln schon im mittleren und späten ersten Jahrhundert n.Chr.²⁰

Sicherlich rein jüdisch sind dagegen die zahlreichen Fragmente von Stein-gefäßen zu interpretieren, die zur Einhaltung der strikten Reinheitsgebote von Nöten waren.²¹ Unsicherer ist die Interpretation der wenigen Terrakotten, die entweder Götter selbst oder Adoranten darstellten. Sie wurden normalerweise entweder im Tempel von den Gläubigen geopfert, oder aber zuhause in einem Hausheiligtum aufgestellt. Ob sie allerdings in einer weitgehend jüdisch geprägten Siedlung wie Bethsaida ebenfalls zu diesen Zwecken verwendet

¹⁹ Vgl. F. Strickert, *The Coins of Philip*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 165–189; A. Kindler, *The Coins of the Tetrarch Philip and Bethsaida*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 2), Kirksville 1999, 245–249.

²⁰ Vgl. Arav, *Bethsaida Preliminary Report, 1994–1996* (Anm. 4) 32–43; R. Freund, *The Incense Shovel of Bethsaida and Synagogue Iconography in Late Antiquity*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 2), Kirksville 1999, 413–459.

²¹ Vgl. R. Deines, *Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit. Ein archäologisch-historischer Beitrag zum Verständnis von Joh 2,6 und der jüdischen Reinheitshalacha zur Zeit Jesu* (WUNT 2/52), Tübingen 1993.

wurden, ist unsicher und aufgrund der noch weitgehend unbekannten Bevölkerungsstruktur nicht zu entscheiden.

Im „Haus des Winzers“ fand sich außerdem ein Gefäßfragment, das sofort großes Interesse insbesondere bei den zum Ausgrabungsteam gehörenden Theologen fand: es trägt das sehr grob eingeritzte, aber dennoch eindeutig erkennbare Graffito eines gleichseitigen Kreuzes. Natürlich lag nahe, dieses Zeichen in christlichem Sinne zu interpretieren, doch eine nähere Analyse der Tonscherbe ergab eine Datierung in die hellenistische Zeit – weit vor der Wirkungszeit Jesu.²²

Die römischen Funde reichen mit einigen Stücken bis in die Spätantike (3.–4. Jh. n.Chr.), nicht jedoch bis in byzantinische Zeit. Ein Grund könnte das schon genannte Erdbeben des Jahres 363 n.Chr. sein, das die Bewohner des Tells wohl dazu veranlasste, sich anderswo eine neue Heimat zu suchen. Wenige byzantinische Reste aus el-Araj unterstützen diese Theorie und implizieren eine Siedlungsverlagerung näher zum See hin.²³ Allerdings hätten sich die Menschen damit einer deutlich größeren Hochwassergefahr ausgesetzt, was unwahrscheinlich und derzeit nicht zu klären ist.

2. Die Geschichte Bethsaidas im Spiegel literarischer Quellen 1: Bethsaida und das Neue Testament²⁴

Bethsaida kommt in den Schriften des Neuen Testaments siebenmal vor, und zwar ausschließlich in den vier kanonischen Evangelien. Damit ist Bethsaida eines der häufigsten Toponyme im Neuen Testament.²⁵ Fünffmal findet sich Bethsaida in den synoptischen Evangelien und zweimal im Evangelium des Johannes.²⁶ Neben den Schriften von Flavius Josephus²⁷ ist das Neue Testament die wichtigste literarische Quelle zu Bethsaida.²⁸ Dabei spielt immer

²² Vgl. Arav, Bethsaida Preliminary Report, 1994–1996 (Anm. 4) 105–106.

²³ Vgl. R. Arav, Et-Tell and el-Araj, IEJ 38 (1988) 187–188; ders., Et-Tell and el-Araj, IEJ 39 (1989) 99–100.

²⁴ Die jüngste Darstellung zu diesem Thema: H.-W. Kuhn, Bethsaida und das Neue Testament, in: G. Faßbeck/S. Fortner/A. Rottloff/J. Zangenberg (Hg.), *Leben am See Gennesaret* (Zaberns Bildbände zur Archäologie), Mainz 2002, im Druck.

²⁵ Öfters werden erwähnt: Jerusalem (65x), Kafarnaum (16x), Nazaret (12x), Betanien (12x) und Betlehem (8x).

²⁶ Mt 11,21; Mk 6,45; 8,22; Lk 9,10; 10,13; Joh 1,44; 12,21.

²⁷ Siehe unten.

²⁸ Vgl. M. Appold, The Mighty Works of Bethsaida. Witness of the New Testament and Related Traditions, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 229–242; H.-W. Kuhn, An Introduction to the Excavations of Bethsaida (et-Tell) from a New Testament Perspective, in: R. Arav/R. Freund (Hg.),

wieder die Frage eine Rolle, ob der Ortsname Bethsaida an der entsprechenden Stelle traditionell oder redaktionell ist. Darüber wird beobachtet, ob Bethsaida als Ort bzw. Dorf bezeichnet wird – was es zur Zeit Jesu zweifelsohne war – oder als Stadt – zu welcher es in den Jahren nach 30 n.Chr., also nach Jesu Tod, aber zur Zeit der Entstehung der den Evangelien zugrunde liegenden Quellen, erhoben worden ist.

Bethsaida als Herkunftsort der Jünger Andreas, Simon Petrus und Philippus

Im Johannesevangelium wird Bethsaida als Herkunftsort der Jünger Andreas, Simon Petrus und Philippus ausgewiesen, einmal in 1,44 und ein zweites Mal in 12,21. Die beiden Vorkommen von Bethsaida bei Johannes dürften auf alte Überlieferungen zurückgehen, wie überhaupt das Johannesevangelium eine Fülle sehr alter Traditionen bewahrt hat. Diese Traditionen werden in der Forschung teilweise als Semeia-Quelle (SQ) bezeichnet, die eine prä-johanneische, jüdisch-christliche Sammlung der Werke Jesu darstellt. Der theologische Schwerpunkt liegt dabei auf jenen Taten, die als Demonstrationen seines messianischen Status angesehen werden können.²⁹ Zumindest Joh 1,44 dürfte SQ zugeordnet werden.³⁰ Darüber hinaus ist zu bemerken, dass sich gerade im Johannesevangelium eine Reihe geographischer Traditionen erhalten haben dürften,³¹ die in den synoptischen Evangelien gar nicht auftauchen.³² In diesem Zusammenhang ist es umso interessanter, dass eben diese drei Jünger, Andreas, Simon Petrus und Philippus, nicht mit den üblichen Patronymen, sondern mit Toponymen vorgesellt werden. Auch der Jünger Natanaël, der ja ausschließlich im Johannesevangelium verbürgt ist und im Allgemeinen mit Bartholomäus der synoptischen Evangelien gleichgesetzt wird, wird in Joh 21,2 mit dem Toponym „aus Kana in Galiläa“ versehen.

In Vers 1,44 – im Kontext der Berufung der Jünger – heißt es: „Philippus war aus Bethsaida, dem Heimatort des Andreas und Petrus“. Im griechischen Text wird Bethsaida hier als *polis*, als Stadt, bezeichnet. Nach Mk 1,29–31, der Heilung der Schwiegermutter des Petrus, hätte man vermuten müssen, dass

Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 2), Kirksville 1999, 283–294.

²⁹ Vgl. R.T. Fortna, *The Fourth Gospel and its Predecessor. From Narrative Source to Present Gospel*, Philadelphia 1988.

³⁰ Vgl. Appold, *Works* (Anm. 28) 230.

³¹ Vgl. K. Kundsinn, *Topologische Überlieferungsstoffe im Johannesevangelium. Eine Untersuchung* (FRLANT 39), Göttingen 1925.

³² Ausschließlich bei Johannes finden sich folgende Toponyme: das transjordanische Bethanien, Kana, der Teich von Betesda, der Teich von Schiloach, Änon bei Salim, Sychar in Samarien, der See von Tiberias und Efraim.

die beiden Brüder Simon Petrus und Andreas eigentlich aus Kafarnaum stammten, denn hier stand „das Haus des Simon und Andreas“ (V. 29). Aus dem so genannten „Haus Petri“ in der Insula II in Kafarnaum, das schon um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. innenarchitektonisch besonders ausgestaltet worden ist, entstand bis zum 4. Jh. jene Kirche, von der die Nonne Egeria in ihrer Reisebeschreibung berichtet, und im 5. Jh. jene oktagonale Kirche, von welcher der Pilger von Piacenza bereits im 6. Jh. berichtet und deren Grundmauern heute vor Ort bestaunt werden können.³³ Sind hier zwei Ortstraditionen durcheinander gekommen: eine, welche die beiden Brüder in Bethsaida lokalisiert, und eine zweite, die sie in Kafarnaum verortet? Oder hatte Petrus in das nahe gelegene Kafarnaum geheiratet? Die Verse berichten ja von der Heilung seiner Schwiegermutter. In diesem Fall wäre Petrus von Bethsaida zur Familie seiner Frau nach Kafarnaum gezogen anstatt umgekehrt – ein für den damaligen sozialen Kontext höchst unübliches Vorgehen. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass ja auch sein Bruder Andreas in Kafarnaum lebte; es handelte sich um „das Haus des Simon und Andreas“ (V. 29).³⁴

In Joh 12,21, im Rahmen der letzten öffentlichen Rede Jesu, wird Philippus noch einmal neu als „Philippus aus Bethsaida“ vorgestellt. Der Zusatz „in Galiläa“ könnte abermals für ein Vorliegen von Tradition sprechen. Dabei ist diese Ergänzung etwas verwirrend. Bethsaida lag ja eigentlich in der Gaulanitis. Zur Zeit der Abfassung des Johannesevangeliums am Ende des 1. Jahrhunderts konnte es unter der Herrschaft von Agrippa II. als Teil Galiläas angesehen werden. Plinius der Ältere beschreibt im 1. Jh. Bethsaida als eine der vier wunderbaren Städte am See von Galiläa, ohne die Stadt in der Gaulanitis zu verorten.³⁵ Für den Geographen Ptolemaios Claudios, dessen Werk in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. datiert, ist die Gaulanitis schlicht ein Teil Galiläas.³⁶ So lautet die Stelle bei Johannes: „Griechen traten an Philippus heran, der aus Bethsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus“ (V. 21–22). Griechen wenden sich hier an Philippus, der sich wiederum mit Andreas bespricht. Inwieweit Jesus oder seine Jünger, deren Muttersprache ja Aramäisch war, auch des Griechischen mächtig waren, wird immer wieder diskutiert. Philippus und Andreas dürften in jedem Fall zweisprachig gewesen sein. Dazu passt, dass ausschließlich von

³³ Siehe den jüngsten Beitrag: M. Fischer, Kapharnaum: Eine Retrospektive, JAC 44 (2001) 142–167.

³⁴ Anders in Lk 4,38(–39): „Haus des Simon“.

³⁵ Nat 5.15.71.

³⁶ Geographia 5.16.4.

diesen beiden Bethsaida-Jüngern nur griechische Namen überliefert werden. Dabei ist beachtenswert, dass selbst Petrus mit seinem zweiten Namen Simon sowohl einen gut jüdischen als auch häufigen griechischen Namen trägt.³⁷

Obwohl Bethsaida als teilweise griechische Stadt in der johanneischen Tradition keine unwichtige Rolle gespielt haben mag, findet merkwürdigerweise keines der galiläischen Wunder dort statt. Dies ist ausschließlich in den drei synoptischen Evangelien der Fall.

Bethsaida als Ort früher Wunder Jesu

Drei Wundertaten Jesu sind mit dem Toponym Bethsaida verbunden: Jesu Gang über das Wasser in Mk 6,45–52, die Heilung eines Blinden in Mk 8,22–26 und die Speisung der Fünftausend in Lk 9,10–17. Es handelt sich also ausschließlich um Wundererzählungen im Evangelium nach Markus und dem davon weitestgehend abhängigen Evangelium nach Lukas.

Zweimal nennt das Markusevangelium Bethsaida. In 6,45 verbindet es die Perikopen von der Speisung der Fünftausend (6,30–44) und von Jesu Gang über das Wasser (6,45–52), leitet zweitens gleichsam ein: „Gleich darauf forderte er seine Jünger auf, ins Boot zu steigen und ans andere Ufer nach Bethsaida voranzufahren.“ Hier könnte das ursprüngliche Ziel der Bootsfahrt traditionell sein, weil der Evangelist als Redaktor von Jesu Reiseroute das Boot dann doch nicht bei Bethsaida, sondern bei Gennesaret anlegen lässt,³⁸ wo zunächst eine Krankenheilung und dann Jesu Disput mit den Pharisäern über Reinheit und Unreinheit folgt. Danach geht Jesus in die Gegend von Tyrus, schließlich in das Gebiet der Dekapolis. Erst mit Mk 8,22 lässt dann der Evangelist den wohl ursprünglichen Duktus der Erzählung weiterlaufen und Jesus endgültig nach Bethsaida kommen. Dieses Abweichen von der Reiseroute wird von Matthäus in gleicher Weise und in parallelen Kontexten geschildert, nur ist hier Jesu Gang über das Wasser nicht mit Bethsaida verbunden; der geographische Hinweis fehlt: „Gleich darauf forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren“ (Mt 14,22). Bei Lukas fehlt diese Perikope sowie die gesamte Reise nach Tyrus in die Dekapolis und zurück. Eine völlig andere geographische Tradition birgt das Johannesevangelium. Nach Joh 6,16(–21) ist das Ziel der Bootsfahrt nach der Speisung der Fünftausend Kafarnaum, das auch erreicht wird.

Die Heilung eines Blinden bei Bethsaida im Evangelium nach Markus (8,22–26) reiht sich in die Abfolge der Heilswunder Jesu, die in allen vier

³⁷ Vgl. M. Appold, Bethsaida and a First Century House Church, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 2), Kirksville 1999, 285f.

³⁸ Vgl. Kuhn, Bethsaida (Anm. 24).

kanonischen Evangelien eine zentrale Rolle als Demonstrationen des messianischen Status Jesu spielen.³⁹ Dies wird besonders bei Mt 8,16–17 deutlich, wo das vierte Lied vom Gottesknecht (Jes 52,13–53,12) zitiert wird: „Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen“ (Mt 8,17; vgl. Jes 53,4). Außer bei Lukas⁴⁰ finden sich unter den Heilswundern auch Blindenheilungen.⁴¹ Es fällt sofort auf, dass keine dieser Blindenheilungen, ganz im Gegensatz zu anderen Heilswundern, eine Parallele in einem anderen Evangelium hat. So muss die Frage nach der Rolle der Perikope der Heilung eines Blinden bei Bethsaida im Rahmen des Markusevangeliums selbst erörtert werden. Eine zweite Blindenheilung, jene bei Jericho, wird in 10,46–52 geschildert. Beide Perikopen werden mit einer geographischen Notiz eingeleitet. In 8,22 steht: „Sie kamen nach Betsaida.“ In 10,46: „Sie kamen nach Jericho.“⁴² Dieser Umstand und der jeweilige Kontext haben Anlass zur Vermutung gegeben, die beiden Perikopen hätten einleitende Funktionen; die Heilung eines Blinden bei Bethsaida für Jesu Weg nach Norden bis hin nach Caesarea Philippi und anschließend nach Juda (8,27–10,45), die Heilung eines Blinden bei Jericho für Jesu Gang nach Jerusalem.⁴³ Der Ablauf der Ereignisse und die Methode der Heilung sind jedoch völlig unterschiedlich. In den synoptischen Evangelien finden sich insgesamt drei Heilungsmethoden Jesu: das reine Wort (wie etwa bei der Blindenheilung bei Jericho), die Berührung bzw. Handauflegung, Handauflegung und das Bestreichen mit Speichel (wie etwa bei der Blindenheilung bei Bethsaida). Dabei ist Jesu Vorgehen im Kontext der antiken magischen Heilpraktiken durchaus gängig. Handauflegung, oder allgemeiner: Berührung, waren eine durchaus übliche Geste bei Heilungen. Speichel galt generell als sehr gutes Heilmittel für vielerlei Krankheiten.⁴⁴ Bei Bethsaida geschieht die Heilung in aller Stille, weit weg von den Menschen – niemand darf davon erfahren, die Demonstration des messianischen Status Jesu bleibt verborgen (Messiasgeheimnis).⁴⁵ Bei Jericho geschieht die Heilung vor Zeugen. Eine zweite Perikope kann zu Mk 8,22–26 in Bezug

³⁹ Vgl. J.J. Rousseau, *The Healing of a Blind Man at Bethsaida*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 257–266.

⁴⁰ Mit der Ausnahme der Anspielung in Lk 22, wo Jes zitiert wird (Jes 29,18; 35,5).

⁴¹ Mk 8,22–26; 10,46–52; Mt 9,27–31; 12,22; Joh 9,1–41.

⁴² Auch im griechischen Text entsprechen die Wendungen einander.

⁴³ Vgl. Appold, *Works* (Anm. 28) 235.

⁴⁴ Vgl. H.C. Kee, *Medicine, Miracle and Magic in the New Testament Time* (MSSNTS 55), Cambridge 1986.

⁴⁵ H.J. Ebeling, *Das Messiasgeheimnis und die Botschaft des Marcus-Evangelisten* (BZNW 19), Berlin 1939; H. Räisänen, *Das „Messiasgeheimnis“ im Markusevangelium*, in: C.M. Tuckett (Hg.), *The Messianic Secret* (JRT 1), London 1983, 132–140.

gesetzt werden. Wenige Verse zuvor findet sie ein Äquivalent in der Heilung eines Taubstummen in der Dekapolis (7,31–37). Die Handlungen sind sehr ähnlich: die Heilung geschieht durch Berührung mit der Hand und Bestreichen des leidenden Organes, der Augen bzw. der Zunge, mit Speichel. Auch die Heilung des Taubstummen geschieht abseits der Menge, Jesus verbietet dem Geheilten, Zeugnis abzulegen. Das Besondere an der Heilung bei Bethsaida ist in jedem Fall, dass sie nicht sofort erfolgreich verläuft: „[Jesus] bestrich seine Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas? Der Mann blickte auf und sagte: Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht. Da legte er ihm nochmals die Hände auf die Augen; nun sah der Mann deutlich.“ Jesus sieht sich zu einer zweiten Handauflegung genötigt. Es ist dies die einzige Stelle im Kanon der Evangelien, an der Jesus nicht absolut erfolgreich heilt.

Die Speisung der Fünftausend ist eine Perikope, die in allen vier kanonischen Evangelien gleichermaßen vorkommt (Mt 14,13–21; Mk 6,30–44; Lk 9,10–17; Joh 6,1–15). Die Doppelung dieses Wunders in der Perikope von der Speisung der Viertausend findet sich nur bei Matthäus und Markus (Mt 15,32–39; Mk 8,1–10). Wohl ohne Bezug auf Tradition verlegt ausschließlich Lukas dieses Wunder nach Bethsaida.⁴⁶ Die anderen fünf Perikopen lassen es in einer unbewohnten Gegend stattfinden, was natürlich die Dramatik des Geschehens steigert; nirgends lässt sich so einfach Nahrung beschaffen oder kaufen. Darüber hinaus findet dieses Ereignis nach dem Evangelium nach Markus, der wahrscheinlich die Hauptquelle für Lukas darstellt, sogar am Bethsaida gegenüberliegenden Ufer statt, so dass Jesus die Jünger nach der Speisung gerade dorthin schickt (Mk 6,45). Es ist aber interessant zu bemerken, dass sich Jesus im Johannesevangelium angesichts der versorgungstechnisch schwierigen Situation ausgerechnet mit Philippus und Andreas, den beiden Bethsaida-Jüngern, bespricht. Verbirgt sich hier doch eine traditionelle Verortung des Wunders in der Nähe von Bethsaida? Die beiden Jünger hätten diese Gegend ja bestens gekannt. Wie auch immer: Der Grund dafür, dass Lukas als einziger Evangelist den Ortsnamen Bethsaida hier einträgt, ist wohl auf die spezifischen Vorgänge im Rahmen seiner Redaktionsarbeit zurückzuführen. Zunächst ist festzustellen, dass er nämlich aus dem Markusevangelium den ganzen Abschnitt Mk 6,45–8,26 weglässt, der Jesu Gang über das Wasser, die Krankenheilungen in Gennesaret, den Disput mit den Pharisäern, seine Reise nach Tyrus und in die Dekapolis, die Speisung der Viertausend und einen zweiten

⁴⁶ Vgl. H.-W. Kuhn, Bethsaida in the Gospels: the Feeding Story in Luke 9 and the Q Saying in Luke 10, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 1), Kirksville 1995, 243–256.

Streit mit den Pharisiern enthält. Dieser Abschnitt wiederum enthält am Anfang (6,45) und am Schluss (8,22) den Namen Bethsaida. Lukas scheint es für notwendig befunden zu haben, den Ortsnamen gewissermaßen als Ersatz sekundär in die Geschichte einzutragen, die unmittelbar vor der Auslassung steht, nämlich die Speisung der Fünftausend in 9,10–17. Anders ist dieser Eintrag kaum zu erklären. Besonders interessant ist, dass er Bethsaida nun als *polis*, als Stadt, bezeichnet, obwohl dies bei Markus nicht der Fall ist; dieser bezeichnet Bethsaida in 8,23 ja als *komē*, als Dorf. Spiegelt sich hier die Kenntnis wider, dass Bethsaida nach dem Tod Jesu zur Stadt erhoben worden ist? Oder handelt es sich um einen typisch lukanischen Redaktionsschritt, wichtige Ereignisse im Leben Jesu und seinem Wirken, wie etwa ein derart aufregendes Wunder, an Orten von Rang und nicht in der Provinz oder gar im Nirgendwo stattfinden zu lassen? Obwohl der Terminus *polis* in der zweiten Erwähnung von Bethsaida bei Lukas, nämlich im Gerichtswort über die galiläischen Städte (Lk 10,13–15; siehe unten), nicht explizit vorkommt, erhält es durch den Vergleich mit den großen Städten Tyrus und Sidon einen urbanen Anstrich.

Bethsaida in den Gerichtsworten über die galiläischen Städte

Hohes Alter hat wohl das Vorkommen Bethsайдas in den Gerichtsworten über die galiläischen Städte der aus dem Matthäus- und dem Lukasevangelium zu erschließenden Logienquelle Q. Der Spruch lautet in der etwas kürzeren und vermutlich älteren Fassung bei Lukas (10,13–15):⁴⁷ „Weh dir, Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Wenn einst in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind – man hätte dort in Sack und Asche Buße getan. Tyrus und Sidon wird es beim Gericht nicht so schlimm ergehen wie euch. Und du, Kafarnaum, meinst du etwa, du wirst bis zum Himmel erhoben? Nein, in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen.“

Das Gerichtswort gilt als höchst authentisch. Angesichts der Verweigerung der Ortschaften, Jesu Botschaft zu hören und umzukehren, ist es wohl am ehesten seiner Souveränität selbst zuzutrauen. Der Bezug auf Tyrus und Sidon steht in einer langen alttestamentlichen Tradition und findet sich vor allem bei den Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Die Bekanntheit dieses Kontextes muss bei den Adressaten natürlich vorausgesetzt werden. Die Tatsache, dass diese kleinen und vergleichsweise unbedeutenden Ortschaften Chorazin, Bethsaida und Kafarnaum mit einem schlimmeren Gericht bedroht werden als die großen Hafenstädte Tyrus und Sidon, die als biblischer Inbegriff von Laster und Sittenlosigkeit gelten, unterstreicht die Schwere des Gerichtswortes.

⁴⁷ Vgl. Appold, Works (Anm. 28) 232.

Weiters könnte die Namensähnlichkeit von Beth-Saida und Sidon Assoziationen erwecken, wie es später in der rabbinischen Literatur sicherlich der Fall war.⁴⁸ Mit Vers 23a wird die Drohung auch auf Kafarnaum erweitert. Der Vers macht ebenfalls hellhörig, stellt er doch ein Zitat von Jes 14,13.15 dar, dem Spottlied auf den König von Babel.

Das Gerichtswort ist in Mt 11,21–23a fast ident, jedoch um die Verse 23b–24 erweitert: „Wenn in Sodom die Wunder geschehen wären, die bei dir geschehen sind, dann stünde es noch heute. Ja, das sage ich euch: Dem Gebiet von Sodom wird es am Tag des Gerichts nicht so schlimm ergehen wie dir.“ Diese Verse stellen einen Rückgriff auf Mk 10,15 dar, der abschließenden Drohformel nach der Aussendung der Zwölf (10,5–15); jenen Orten, die sich der frohen Botschaft der Jünger verschließen, wird es am Tag des Gerichts schlimmer ergehen als Sodom. Damit wird das Gerichtswort über die galiläischen Städte (11,21–24) als Ganzes mit der Aussendung der Zwölf (10,5–15) verbunden; diese Städte haben sich in der Vergangenheit trotz der Wunder Jesu nicht bekehrt, sie werden sich auch in der Zukunft der Mission verschließen. Auch bei Lukas findet sich der Bezug auf Sodom, allerdings nicht als Teil des Gerichtswortes. Gleich einem Motto steht es einen Vers davor (10,12). Die vergleichende Drohung mit Sodom findet sich im Alten Testament vor allem bei den Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel und darüber hinaus noch in der neutestamentlichen Briefliteratur. Entsprechend dem ersten Vergleich von Chorazin, Bethsaida und Kafarnaum mit Tyrus und Sidon wird die Drohung durch diesen zweiten Vergleich mit Sodom in ihrer Ernsthaftigkeit nun nochmals verdeutlicht.

3. Die Geschichte Bethsaidas im Spiegel literarischer Quellen 2: Bethsaida und Flavius Josephus

Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die Werke des jüdischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus, der nach der Niederlage gegen die Römer im Jahr 67 n.Chr. die Seiten wechselte und die kriegerischen Ereignisse des 1. Jüdischen Aufstandes gegen Rom im Auftrage des Kaisers Vespasian in Rom niederschrieb. Nach seiner Aussage lag Bethsaida/Iulias am Nordufer des Sees nahe der Jordanmündung – allerdings sagt er nicht auf welcher Seite.⁴⁹ Er nennt Bethsaida/Iulias insgesamt zehnmal⁵⁰ als bevorzugten

⁴⁸ Vgl. R. Freund, *The Search for Bethsaida in Rabbinic Literature*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 267–311, bes. 277–280

⁴⁹ Bell 3.10.7.

⁵⁰ Ant 18.2.1, 18.4.6; Bell 2.9.1, 3.3.5, 3.10.7, 4.8.2; Vit 398, 399, 406.

Ort des Sohnes von Herodes dem Großen und Tetrarchen, Herodes Philippos, der eigentlich in Caesarea Philippi/Panaeas/Banias am Fuß des Hermon residierte – davon nur einmal als Bethsaida, aber mit eindeutiger Gleichsetzung beider Ortsnamen:⁵¹ „Philippos baute die an den Quellen des Jordan gelegene Stadt Paneas aus und gab ihr den Namen Caesarea (Phillipi), erhob dann das Dorf Bethsaida, das am See Gennesaret lag, zur Stadt, siedelte dort Einwohner an, stattete sie aus und nannte sie nach des Caesars Tochter Julias.“

Er hatte also Bethsaida um das Jahr 30 n.Chr. vom Rang einer *komē* (eines Dorfes) zur *polis*, zur Stadt aufgewertet und mit den üblichen Privilegien ausgestattet. Allerdings starb er nur drei Jahre später vorzeitig, wodurch die meisten seiner hochgesteckten Ziele für Bethsaida wohl nicht mehr verwirklicht werden konnten. Allein sein Grabmal wurde noch dort errichtet, in dem er nach seinem Tod mit allem Pomp bestattet wurde:⁵² „Inzwischen war auch Philippos [...] gestorben, [...] Er starb in Julias und wurde in der Gruft, die er schon zu Lebzeiten hatte erbauen lassen, mit großem Prunk beigesetzt.“ Sein Grabmal konnte aber bisher noch nicht archäologisch nachgewiesen werden. Darüber hinaus darf man sich auf et-Tell aber kaum die Spuren großartiger späthellenistischer Stadtarchitektur erwarten.

Josephus beschreibt aber auch, dass Philippos Bethsaida zu Ehren des römischen Kaiserhauses den Beinamen *Iulias* verliehen habe, eine zur damaligen Zeit durchaus gängige Praxis (vgl. die zu Ehren des Augustus benannten Orte Caesarea Maritima und Samaria/Sebaste).⁵³ Leider ist allerdings nicht sicher überliefert, welche Iulia damit geehrt werden sollte: die tugendhafte Gattin des Kaisers Augustus, die sicherlich die wahrscheinlichste Kandidatin darstellt, oder doch eher des Kaisers lasterhafte Tochter gleichen Namens? Beide werden an verschiedenen Stellen von Josephus explizit als Adressatinnen dieser Würdigung genannt. Da es in der frühen Kaiserzeit üblich war, weiblichen Mitgliedern des Kaiserhauses zumindest den Beinamen Iulia zu geben, kennt man außerdem noch drei weitere Iuliae, die für eine solche Benennung in Frage kämen, allerdings mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit.

Die ungenauen Angaben bei Josephus führten schon bald zu Verwirrungen und zu der Annahme, es hätte zwei verschiedene Orte, Bethsaida und Iulias,

⁵¹ Ant 18.2.1.

⁵² Ant 18.4.6.

⁵³ Vgl. J.T. Green, The Honorific Naming of Bethsaida-Julias, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 2), Kirksville 1999, 307–331.

auf beiden Seiten des Jordan gegeben.⁵⁴ Die Zweifel wurden gestützt durch die Aussage einer Bibelstelle, die Bethsaida in Galiläa (also auf der Westseite) lokalisierte und nicht in der von Josephus genannten Gaulanitis (östlich des Jordan). Die sieben Erwähnungen in der Bibel, die Bethsaida sowohl als Herkunftsort der drei Apostel Petrus, Andreas und Philippus als auch als Schauplatz mehrerer Wundertaten Jesu nennen, helfen für eine genaue Identifizierung ebenfalls nicht weiter, da sie sich widersprechen.

⁵⁴ Vgl. M.D. Smith, A Tale of Two Julias: Julia, Julias, and Josephus, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 2), Kirksville 1999, 333–346.

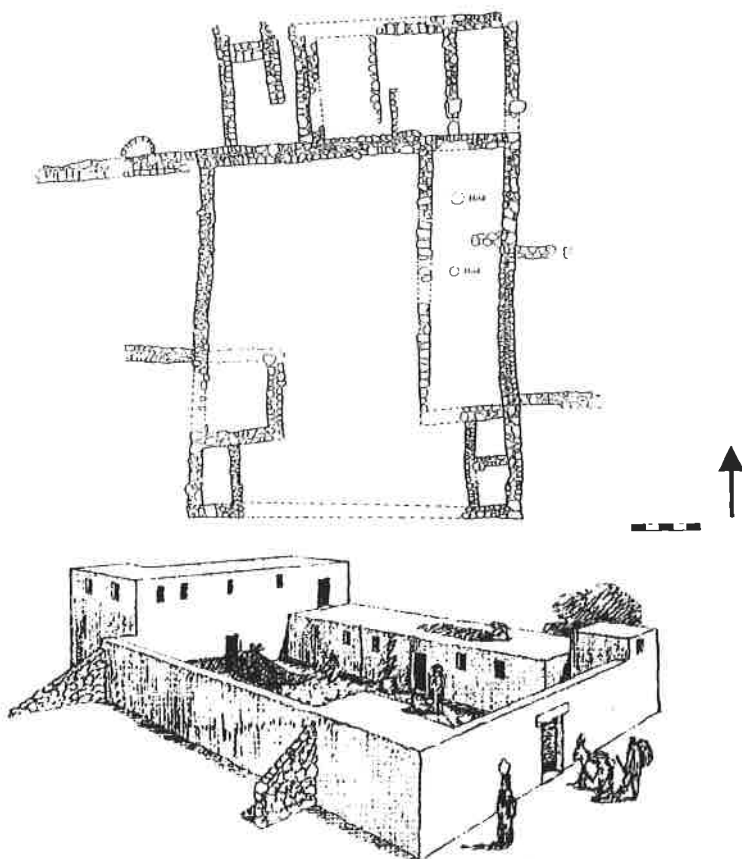


Abb. 13: Das sogenannte „Haus des Fischers“ gehört zu den repräsentativen Beispielen hellenistischer Hofhaus-Architektur auf et-Tell. Es ist nach den Fischereigerätschaften wie Angelhaken und Netzenkern benannt, die in größerem Maße im Hof gefunden worden sind. Die Rekonstruktionszeichnung vermittelt einen guten Eindruck, wie man sich diesen damals weit verbreiteten Haustyp vorzustellen hat. Zentrum der Anlage war der Hof, in dem sich der Großteil des täglichen Lebens abspielte. An zwei Seiten war der Hof von Räumen begrenzt; zur einen Seite (hier ostwärts) befand sich die Küche mit einem oder mehreren Herden; zur anderen Seite (hier nordwärts) befand sich das Wohnhaus, das auch einen zweiten Stock aufweisen konnte, wie etwa Treppenabsätze belegen. Die Flachdächer konnten ebenfalls als Schlaf- und Arbeitsstätte genutzt werden. (© BEP)

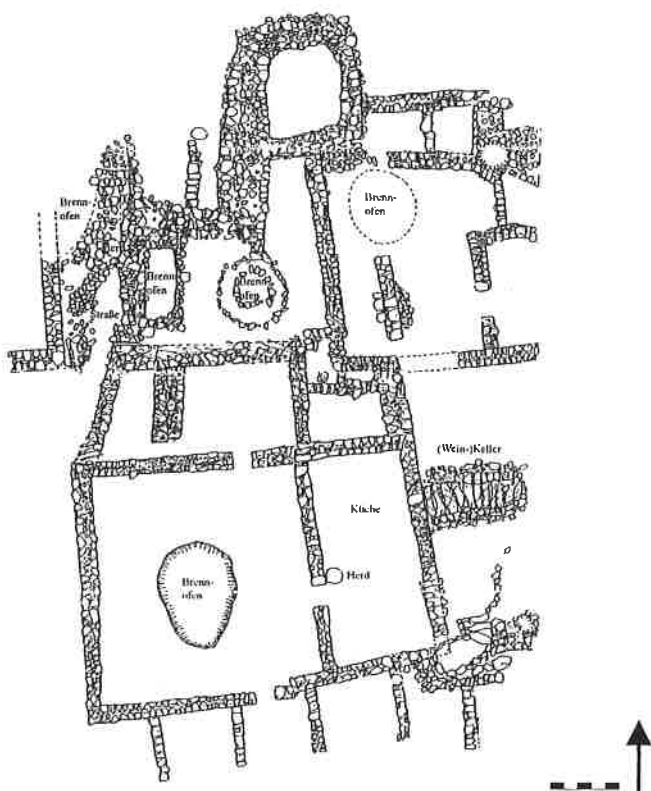


Abb. 14: Das sogenannte „Haus des Winzers“ (die südliche Struktur) gehört ebenfalls zu den auffällenden Beispielen hellenistischer Hofhaus-Architektur auf et-Tell. Das Haus war vom Süden aus betretbar. Durch den Eingang gelangte man zunächst in den großen Hof, dessen Boden durch einen mittelalterlichen Brennofen gestört ist. Östlich anschließend befand sich die Küche; hier fand man einen Herd, viel Kochgeschirr und auch zwei Getreidemühlen. Von dort aus konnte man den (Wein-)Keller betreten. Der in den Boden eingetiefe und mit Basaltplatten abgedeckte Raum barg vier große Vorratskrüge, in denen man vorzugsweise Wein aufbewahrte. Nördlich des Hofes lag das Wohnhaus, dessen Grundriss zweigeteilt ist. Nördlich an das „Haus des Winzers“ schloss ein weiteres, nicht so gut erhaltenes Hofhaus an. (© BEP)

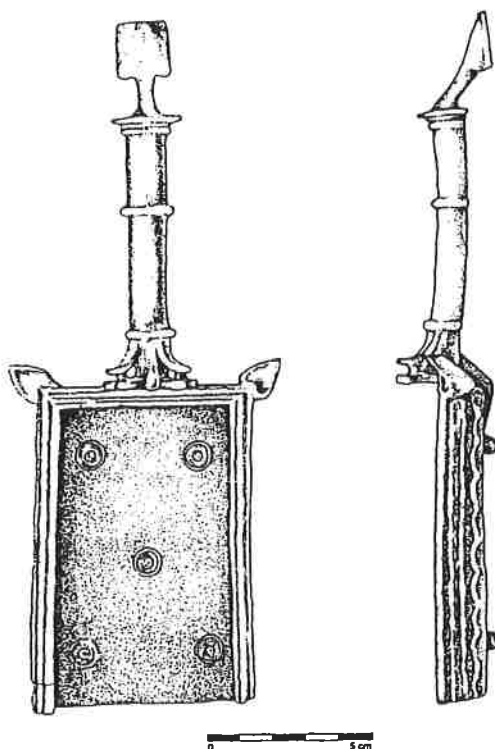


Abb. 15: Diese bronzene Weihrauchschaufel stellt den wohl aufregendsten Fund aus der hellenistisch-früchrömischen Zeit auf et-Tell dar. Sie wurde in einer Grube aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. v.Chr. zusammen mit einer Menge zerscherbter Keramik aus dem 2. und 1. Jh. v.Chr. gefunden. Die Grube liegt sehr nahe an einem römischen Gebäude, dessen Funktion als Tempel bereits geraume Zeit diskutiert wird. Die Schaufel ist ca. 20 cm lang und 8 cm breit; sie wurde in einem Stück gegossen. Derzeit sind 45 Weihrauchschaufeln aus der gesamten antiken Welt bekannt, wobei der überwiegende Teil aus dem östlichen Mittelmeerraum kommt. Die meisten stammen aus dem Antikenhandel, kaum ein archäologischer Fundkontext ist dokumentiert. Diesbezüglich ist neben Bethsaida auch der Hortfund aus der Cave of Letters in der Wüste Juda eine Ausnahme; hier wurden gleich fünf solcher Weihrauchschaufeln entdeckt.

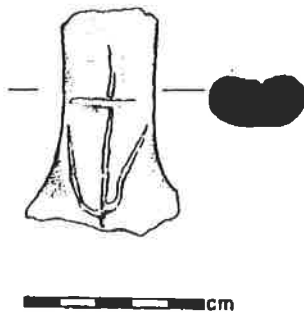


Abb. 16: Dieser Griff eines Kruges trägt die Gravur eines Ankers. Der Gefäßtyp ist nicht näher bestimmbar, eine Datierung in die hellenistische Zeit ist aber gesichert. Obwohl die meisten Anker dieser Zeit am See Gennesaret lediglich aus einem Basaltstein mit einem Loch bestanden, ist auch dieser metallene Ankertyp in der Region archäologisch nachgewiesen, so etwa in Magdala. (© BEP)

Abb. 17: Diese Wandscherbe (ca. 20x20cm) eines nicht näher zu bestimmenden Gefäßtyps trägt die schlampige Gravur eines Kreuzes. Sie wurde im „Haus des Winzers“ am Durchgang vom Hof zum nördlichen Raum gefunden. Der archäologische Kontext legt eine Datierung der Scherbe in das 1. Jh. v.Chr. nahe. Ein christlicher Kontext wäre damit ausgeschlossen. (© BEP)

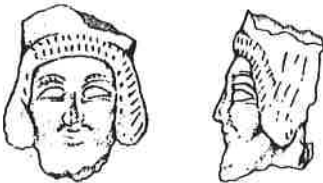
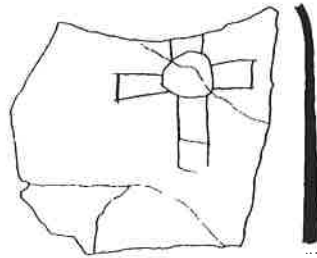


Abb. 18: Ebenfalls beim „Haus des Winzers“, nämlich im Eingangsbereich, wurde dieser Kopf (H: 7cm) einer männlichen bärtigen Figurine gefunden. Der Stil ist phönizisch mit griechisch-archaischem Einfluss, der Kopf datiert in das 5. oder 4. Jh. v.Chr. (© BEP)

Abb. 19: Dieser Kopf (H: 4cm) einer verschleierten Frau mit sog. Melonenfrisur stellt vielleicht Livia Julia, die Frau des Kaiser Augustus, als Priesterin dar. Die Art der Darstellung würde jedenfalls entsprechen. Außerdem wurde Bethsaida nach der Neugründung als Polis nach ihr umbenannt. Der Kopf datiert in das 1. Jh. n. Chr. (© BEP)



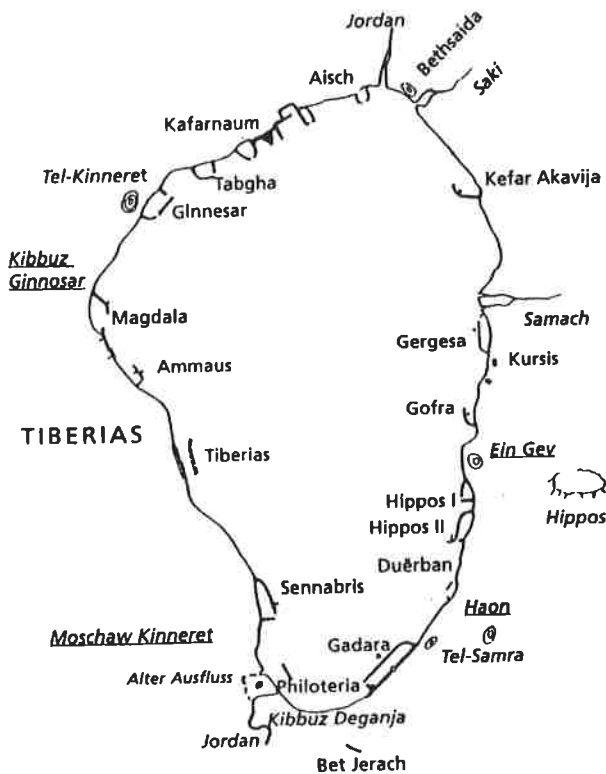


Abb. 20: Zu allen Zeiten war der See Gennesaret das Zentrum der gesamten Region. Selbst in den trockensten Sommern bot er ein verlässliches Trinkwasserreservoir. Der hier gefangene Fisch war schon immer eine wichtige Nahrungsmittelquelle. Als Transportweg spielte der See ebenfalls eine wichtige Rolle. In späthellenistischer und früh-römischer Zeit wurde er besonders intensiv genutzt. Das belegen nicht nur die literarischen Quellen (Evangelien, Schriften des Flavius Josephus, römische Autoren, rabbinisches Schrifttum), sondern auch die archäologischen Funde. Für keine andere Zeit sind so viele Hafenanlagen dokumentiert. Selbst kleine Orte wiesen verhältnismäßig gut ausgebaute Häfen auf. Der Hafen von Bethsaida ist allerdings bis heute nicht entdeckt worden. (Karte aus: M. Nun, Der See Genezareth und die Evangelien [Biblische Archäologie und Zeitgeschichte 10], Gießen u.a. 2001, 15.)